

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **253 (1974)**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Ein erholungsbedürftiger Feriengast drückte einem Innerrhoder seine Furcht vor dem bevorstehenden Weltuntergang aus. Tröstend meinte der Appenzeller: «Denn bliibid gad bi ös, si sägid jo all, mer seiid i allem e paar Johr hönne dree».

Unter Ehegatten: «Du Maa, hüt goni is Theater, s'chont e Lustspiel, sei zom todliche». «Denn gang wädli ond lueg joo, ass d'nüd z'spot chonscht».

Bei der Paßkontrolle auf dem Flugplatz sagte der Beamte zu einem ins Ausland reisenden Appenzeller Bauern: «Guter Mann, Sie haben 250 Gramm zu viel Gewicht beim Gepäck.» Der Appenzeller Bauer öffnete seinen Koffer, entnahm ihm 250 Gramm Salami, aß das Fleisch und konnte ungehindert einsteigen!

Dr Scheidigsgrund. Ein Weib in den besten Jahren stieg eines Tages vom Bergdörfchen im Prättigau ins Tal hinunter, um dem Landammann ihre bittere Klage über ihre unglückliche Ehe vorzutragen. Dabei entwickelte sich folgendes Zwiegespräch: Frau: «Also dr Man ischt-mr grusig ärleidet. I wettä-mi län scheiden». Landammann: «De müösst-r än triftigen Grund han. Ischt-r ätten nid grad ä fynä?» Frau: «Woll, woll, fynä rächt übrig gnuäg». Landammann: «Suuft-r?» Frau: «Gwüss das ganz Jahr nüd anderscht as Milch und Gaffi». Landammann: «Odr ischt-r ätten untrüw in Sachä Liebi?» Frau: «Ja, grad da chönntemä-nä nähn, ämol das färderig Poppi g'chört nid imm!»

Beim Frauenarzt: «Ich kann Ihnen das erfreuliche Ereignis bestätigen, liebe Frau.» — «Fräulein, Herr Doktor!» — «Dann eben das unerfreuliche!»

Frage und Antwort. «Können Sie mir sagen, was eine Blutprobe ist?» fragte der Fahrlehrer einen Kandidaten. «Klar, der Arzt muß feststellen, wieviel Blut noch im Alkohol ist!»

Als die Rhätische Bahn noch klein war... Beim Bahnbau im Prättigau erläuterte ein Ingenieur einer Gemeindeversammlung die vorgesehene Linienführung. Einem wackeren Bauern versucht er klar zu machen, daß die neue Eisenbahnlinie mitten durch seinen Stall führen müsse. Nach einigem Zögern bestätigt der fortschrittlich gesinnte Bürger, daß er sich wohl damit abfinden könne. Nur, fügte er bei, sollte der letzte Zug nicht zu spät durchfahren, da er früh zu Bett gehe und nicht gewillt sei, nochmals aufzustehen, um das Tor zu öffnen.

Um die Jahrhundertwende stand außerhalb der Station Furna tagein und tagaus ein bärtiger Mann und streckte jeweils den durchfahrenden Zügen die Zunge heraus und machte «lange Nase». Der Stationsvorstand war beunruhigt und fragte ihn, warum er so bahnfeindlich sein könne, wenn doch die Eisenbahn Fortschritt ins Land bringe. Der schlaue Michel winkte ab und fügte hinzu, daß die Lokomotivführer ihm wegen seiner Gebärde jedesmal ein Brikett nachwerfen und daß er damit den Winter hindurch heizen könnte.

Witze aus dem Bundeshaus. — Was bedeutet der 21. März für die Bundesbeamten? Ende des Winterschlafes und Beginn der Frühjahrsmüdigkeit.

— Im Bundeshaus wurden Leitlinien erstellt, damit nicht diejenigen Beamten, die zu spät kommen, mit denjenigen zusammenstoßen sollen, die zu früh weggingen. Nach einigen Tagen wurden die Leitlinien wieder weggewischt. Es hatte sich herausgestellt, daß es sich in beiden Fällen um dieselben Beamten handelte.

— Einem Fremden zeigt man die Marzili-Seilbahn und erklärt ihm, daß es sich um die kleinste Seilbahn Europas handle und um die letzte, die mit Wasser betrieben werde. Und was das für ein großes Gebäude sei, fragt er, auf das Bundeshausweisend. Das sei das Verwaltungsgebäude.

Appenzeller Witz

D'Familie Zörcher het e neus Dienstmätl übercho, zobed sät d'Frau zom Büebli, chomm geb em Fräulein no schöö en Kuß. Doo sät de Boeb, ne nei Du, mänst i well au no ääs an Grend, wie de Vatter.

En chline Appenzeller het au emol welle zo de Polizei, aber bim vorstelle hendsem gsät, er sei viell z'chli. Da mach doch nütz, ment er, met de chline Schluggi weer er scho fertig, ond die große lös mer jo sowieso laufe.

De Jock ond de Migg tröffet denand off de Stroß. Migg, bischt scho gkhürote? Nei Du, e Frau choscht e Heidegeld. Doo ment de Jock, me het sie deför au lang.

Enn Puur chonnt au emol z'alle Sätze de Berg ab zspringe. De Nochpuur frögeten, wannen denn presants hei. Doo säät de, er mös zom Tokter, sini Frau gfallern gär nomme. Doo sät de Nochpuur, chascht mini grad au mitneh, sie gfallt mer au scho lang nomme.

Aus der Schule

Guete rechne: Onkel, zom Göttibueb: «Was ischt d'Hälfti vo 14 ond vo 16?» Röbeli: «7, ond s'ander 8!» Guete esoo. Jetz, pass aber uf: «D'Hälfti vo 15?» Röbeli: «Potz, strohlege Donder, jetz hescht mi aber verwüsch, sägi 7 isch z'lötzel, sägi 8, so isch z'viel!»

Kolumbus! Lehrer: «Was war Kolumbus?» Schüler: «Ein Vogel». Lehrer: «Wieso?» Schüler: «Im Lesebuch steht: Das Ei des Kolumbus».

Richtig. Lehrer: «Die mutmaßlichen Witterungsverhältnisse haben manchem Monat zu einem Beiwort verholten. Kann mir einer solche nennen?» Es werden genannt: Der schöne Mai, der stürmische März, der nasse April. Auch Fritzchen meldet sich. «Nun, Fritzchen?» fragt der Lehrer. «Der dumme August!»

Aus Schüleraufsätzen. Der Schweizer ernährt sich hauptsächlich von Fremden und Touristen. — Der Rhein ist der größte Fluß der Schweiz. Er wälzt sich in seinem Bett wie eine Königin. Er fließt bis Basel waagrecht, von dort senkrecht. — Die Schweizer sind ein gebirgiges Volk.